

Predigt über 2. Timotheus 2,8
außer der Reihe; Ostersonntag
Ubbedissen am 31.03.2024

Liebe Gemeinde,

im 2. Timotheusbrief schreibt der Apostel: „Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist.“ Halt ihn fest, rät er seinem Freund. Denn solltest du ihn vergessen, ist alles verloren.

Da sollte man fragen, wie man den denn vergessen kann. Wie sollte man vergessen, dass Gott die Macht des Todes auf allen Spielfeldern des Lebens gebrochen hat? Das wäre doch der nackte Wahnsinn. Dann würde das Leben doch ein Horror. Dann würden wir doch alle auf den Abgrund zu rasen, der am Ende alle mit tödlicher Sicherheit verschlingen wird.

Wenn wir die Auferstehung Jesu vergessen würden, aus unserem Bewusstsein tilgen, dann hätten doch alle Recht, die sagen, man müsse jetzt und hier leben. Das wäre vielleicht nett für die, die das auch unbeschwert könnten. Aber für die, deren Leben Last wäre, die von Schicksal geschüttelt werden, wäre das der Todesstoß. Im Recht wären auch all die, die auf Kosten anderer einen Platz an der Sonne ergaunerten und das Recht des Stärkeren zum Motto erheben.

Denn wenn Christus nicht von den Toten auferstanden wäre, dann wäre es Wahnsinn, eine der schwindenden Lebensminuten an einen anderen oder an ein moralisches Zögern zu verschwenden.

Und ein Weiteres: Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann spielt er keine Rolle mehr. Dann sind seine hehren Ziele, seine Einsprüche, seine Maßstäbe Vergangenheit. Denn sie wären an der Macht des Todes zerschellt, wie ein scharf geworfenes Osterei an der Betonwand. Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann steht keiner zum Leben auf. Und Gott hätte nichts mehr gegen uns, aber auch nichts mehr für uns in der Hand.

Also, warum sollte man die Auferstehung Jesu eigentlich vergessen? Das wäre doch Wahnsinn. Und das wäre das Ende allen menschlichen, wahrhaft menschlichen Lebens auf Erden. Zurück bliebe ein Dschungel. Keine Liebe, keine Güte, keine Zurückhaltung. Keiner wäre in etwas Großes eingebunden, das ein Opfer, einen Preis wert wäre. Spätestens, wenn sich der Deckel des Sarges über uns schließen würde, wären wir schnell vergessene Vergangenheit.

Willst du leben, dann halt Jesus Christus im Gedächtnis, der von den Toten auferstanden ist. Warum sollte das also der Mahnung bedürfen? Die Antwort ist einfach: Weil unsere Zweifel gegen die Auferstehung Jesu sprechen. Hat es einer von uns gesehen? Hat einer von uns schon einen getroffen, der wieder auferstanden ist? Unsere Erfahrung sagt uns doch: Tot ist tot. Und es fehlt uns offensichtlich die Gegenerfahrung.

Aber dem möchte ich widersprechen: Wir haben sie. Wir haben die Gegenerfahrung. Wir wissen zumindest von einem, der gestorben ist und wieder ins Leben trat. Es ist eben dieser Jesus Christus, der damit eine Bewegung los trat, die sich bis heute fort zieht.

Einspruch: Hörensagen, würde da im Gerichts-drama eingeworfen. Richtig, es ist Hörensagen. Wir haben es nicht selbst gesehen. Wir haben es nur von anderen gehört, die es wieder von anderen hörten, die behaupten, es gesehen zu haben.

Aber ist das ein Gegenbeweis? Das geht uns doch mit vielen Dingen so, die wir wie selbstverständlich für wahr halten. Wir halten es für eine Wahrheit, dass die Erde eine Kugel ist. Aber

wer von uns ist tatsächlich schon einmal ganz um die Erde herum geflogen? Wer von uns hat sie schon einmal im Gänze aus dem All gesehen? Ist einer unter uns?

Wir haben es uns sagen lassen. Man hat es uns erzählt, die Erde sei rund. Wir haben Bilder gesehen. Aber erzähle mir keiner, das alles sei ein Beweis. Hörensagen! Trotzdem würde kein klar denkender Mensch heute mehr die These verbreiten, die Erde sei eine Pizza mit Wasser- rand, in Gottes Schöpfungs-Ofen leicht kross gebacken.

Das ist nur ein Beispiel, wie wir überlieferte Wahrheit übernehmen.

Wenn wir uns auf den OP-Tisch legen, dann setzen wir darauf, dass die Ärztinnen und Ärzte wissen, was sie tun. Aber die haben das auch nur von anderen. Und viele Zusammenhänge haben sie auch nicht selbst erforscht, sondern von Vorgängern gelernt. Und trotzdem ver- trauen wir uns ihnen an.

Wir sind als Menschen sogar darauf angewiesen, dass wir ein gemeinsames Wissen haben, das wir von unseren Vorfahren bekommen haben und das wir an unsere Kinder und Kindes- kinder weiter geben. Es ist ja gerade eine der Stärken unserer Gattung, dass wir uns austau- schen und dadurch einen weiteren Horizont erhalten, als wir uns selbst erarbeiten könnten.

Wir übernehmen die Erkenntnisse der Naturwissenschaft. Wir übernehmen das Denken der Philosophie. Wir stützen uns auf Lebenserfahrungen, die andere vor uns mit Blut, Schweiß und Tränen errungen haben. Und genau so ist das mit dem Glauben. Wir leben von dem, was Men- schen vor uns an Erfahrungen mit Gott gemacht haben. Und sie standen wiederum auf den Erfahrungen der Vorgenerationen.

Eine diese Erfahrungen, die wichtigste aller Erfahrungen ist die, die damals Menschen mit dem Auferstandenen gemacht haben. Warum sollte eigentlich das, was für alles andere gilt, hier gerade nicht gelten?

„Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist.“ Halt ihn in deinem Gedächtnis und halt ihn im Gedächtnis der Menschheit. Wir haben als Menschen die Erfah- rung, dass einer von den Toten auferstanden ist. Also sage keiner, das gäbe es nicht. Denn wenn dieses Argument schlagend wäre, dann wären alle Schulen, alle Universitäten, alle Le- bensgeschichten, die eine Generation an die nächste weitergibt, völlig sinnlos. Und jeder Mensch müsste wieder von vorne anfangen, die Welt und das Leben zu verstehen. Es gäbe für uns als Wahrheit nur das, was wir uns selbst erarbeitet hätten. Wie weit wir damit kämen, kann sich jeder ausmalen. Wir wären vermutlich nie von den Bäumen runter gekommen.

Nun mag man aber einwenden, dass zumindest in der Naturwissenschaft ja das Prinzip be- steht, dass man Ergebnisse überprüfen kann. Zugestanden. Aber was hieße das für die Aufer- stehung Jesu? Sie ist ein für alle Mal geschehen. Und weswegen kann man sie als Versuch auch schlecht wiederholen.

Aber etwas anders kann man tun. Man kann die Macht des Lebens, die sich darin spiegelt, suchen. Man kann nach Erfahrungen und Erlebnissen suchen, die bestätigen, dass Gottes Wille zum Leben siegt. Und das empfiehlt uns die Bibel an allen Ecken und Enden. Sucht nach der Lebensmacht Gottes. Sucht sie in Euren Erfahrungen. Sucht sie in euren Beziehungen. Sucht sie in dieser Welt.

Dann werden wir überraschende Erlebnisse haben. Wir werden sehen, dass mit dem Ver- trauen auf den Sieg des Lebens vieles möglich wird, was sonst unmöglich scheint. Menschen entwickeln einen Mut, der sich durch nichts beeindrucken lässt. Denn sie sind mit Gott im Rücken nicht mehr erpressbar.

Menschen entwickeln eine Energie, die Kreise von Gutem um sie zieht. Sie verändern die Welt um sich herum, weil sie nicht mehr alles für sich selbst zurück halten müssen.

Menschen können herzhaft selbst auf dem Sterbebett noch lachen, weil ihr Leben einen Sinn gemacht hat und immer noch macht. Sie können sterben und halten trotzdem an der Hoffnung fest, dass nichts verloren ist. Und die, die um sie trauern, zerbrechen nicht, weil sie ihre Lieben in guten Händen wissen.

Da mag man einwenden, dass sei doch alles kein Beweis. Die würden sich nur etwas vor machen. Und ich sage: Mag ja sein. Aber sie leben. Doch die, die diese Hoffnung nicht haben, für die 1,80 unter Erde alles vorbei ist, die leben schon dann nicht mehr, wenn sie noch über die Erde hasten. Denn für sie macht nichts einen Sinn. Sie leben nur für sich. Und machen sie sich nichts vor, dann sehen sie immer die endgültige Drohung hinter der nächsten Ecke - nackte Angst, die am Ende immer Recht behält. Da bleibt dann nur noch das Motto der schon Verlorenen: Lasst uns fressen uns saufen, denn morgen sind wir tot.

Eine dieser beiden Ansichten muss falsch sein. Entweder stehen die Toten zum Leben auf oder sie tun es nicht. Aber über eins können sie sich sicher sein: Die mit der Hoffnung leben tausendmal besser als die anderen. Und wenn die ohne Hoffnung am Ende vielleicht Recht behalten sollten, ich möchte trotzdem ums Verrecken nicht zu ihnen gehören.

Also was haben wir zu verlieren, wenn wir denen glauben, die uns die Nachricht von der Auferstehung Christi weiter getragen haben? Sie haben uns einen guten Schlüssel an die Hand gegeben, was in dieser Welt Sinn macht und was unseren Einsatz lohnt. Jeder, der sich dem anvertraut hat, wird das unterstreichen. Sie haben uns eine Hoffnung eröffnet, die dem Leben Weite und Freiheit gibt. Und deswegen haben sie auch Trost und Ermutigung für jeden, in den das Schicksal seine Krallen geschlagen hat. Sie sind eine Bereicherung.

Das mag vielleicht kein Beweis sein, der alle überzeugt. Aber ein starker Hinweis ist es schon. Und so lange ich das so sehe, werde ich auch das Fest des Lebens, dieses Ostern als Sieg des Lebens feiern.

Amen.